

Titel: Schwert in der Seele

Text: Lukas 2,34-35

Einführung:

Text lesen Lk 2,25-35.

Wir lesen hier von einem Mann mit Namen Simeon, der in Jerusalem lebt. Er wartet auf die Hilfe für Israel – wörtlich: auf den "Trost Israels". Der Prophet Jesaja hatte vor 700 Jahren davon geschrieben, dass Gott sein Volk trösten wird. Gott wird jemanden senden, der von Gott speziell beauftragt sein wird, seinem Volk zu helfen und den Menschen eine Hoffnung zu geben. Den Messias. Messias bedeutet: Gesalbter, also jemand, der von Gott für eine große Aufgabe gesandt und ausgerüstet ist.

Simeon ist jetzt schon sehr alt, er weiß, sein Leben wird bald zu Ende gehen. Aber einen großen Wunsch hat er schon sehr lange. Er möchte es sehen, dass sich das Versprechen Gottes für sein Volk erfüllt. Und er hat diesen Wunsch all die Jahre hindurch nicht aufgegeben.

Eines Tages kommt ein junges Paar in den Tempel. Es sind ärmere Leute. Sie haben einen Säugling dabei, einen kleinen Jungen. Sie wollen 40 Tage nach seiner Geburt das Opfer bringen, welches das Gesetz für die Geburt eines Sohnes vorschrieb. Das gehört zu den standardmäßigen religiösen Handlungen.

Simeon ist auf einen Impuls des Heiligen Geistes hin ebenfalls an diesem Tag in den Tempel gekommen. Als Simeon jetzt das Kind sieht, weiß er: Das ist er. Der, auf den ich gewartet habe. Er geht auf das Paar zu, nimmt das Kind in seine Arme. Was für ein Augenblick für den alten Simeon! Die Prophetie, das Versprechen Gottes für das ganze Volk, ja, für die ganze Welt, geht in Erfüllung. Und auch das Versprechen, welches er von Gott persönlich hat: Er darf noch den Messias sehen, bevor er stirbt. Und so ruft er voll Freude aus:

„Herr, jetzt kann ich in Frieden sterben, denn du hast deine Zusage erfüllt. Mit eigenen Augen habe ich das Heil gesehen, das du für alle Völker bereitet hast – ein Licht, das die Nationen erleuchtet, und der Ruhm deines Volkes Israel.“

Maria und Josef stehen staunend da. Simeon segnet sie. Und dann sagt Simeon noch etwas speziell zu Maria. Etwas, das das ihr Kind Jesus betrifft (34-35):

»Er ist dazu bestimmt, dass viele in Israel an ihm zu Fall kommen und viele durch ihn aufgerichtet werden. Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird – so sehr, dass auch dir ein Schwert durch die Seele dringen wird. Aber dadurch wird bei vielen an den Tag kommen, was für Gedanken in ihren Herzen sind.«

Was hat Maria dabei wohl gedacht? Es klingt krass. Es ist aber ein Teil dessen, was die Bibel uns über die Bedeutung von Weihnachten sagt. Wir müssen das hören. Warum? Unsere Sicht auf Weihnachten hat oft sehr stark das Licht, das Gute, den Frieden im Blick. Das ist auch wahr und gut. Dass Jesus kommt, bedeutet auch Frieden.

Es bedeutet aber auch Konflikt. Die Notwendigkeit, sich zu entscheiden. Kampf in Kauf zu nehmen.

Wie hilft ein Chirurg einem Patienten, der einen Tumor hat? Er muss schneiden. Blut fließt. Es tut weh.

Wie hilft ein Therapeut einem Menschen, der unter Fehlprägungen aus seiner Vergangenheit leidet? Er muss sie an die Oberfläche bringen, auch wenn das schlimme Erinnerungen und schmerzhaftige Emotionen bedeutet. Bevor es dem Patienten besser geht, muss er leiden.

Jesus sagt einerseits (Mt 10,34): "Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Er macht sofort klar, was er damit meint: Sein Ruf zur Hingabe wird Konfliktsituationen bringen – zwischen Menschen und auch in den einzelnen Menschen selbst. Jesus bewirkt Auseinandersetzungen. Aber durch sie hindurch führt er auch zum Frieden. Er sagt nämlich auch bei seinem Abschied von seinen Jüngern (Joh 14,27): "Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann."

1. Konflikte zwischen Menschen – wegen Jesus

Zu Anfang möchte ich betonen: Jesus kann durch dich Frieden zwischen Menschen bringen. Warum? Bei Jesus wirst du innerlich gestärkt. Du musst nicht mehr beweisen, dass du besser bist als andere, um deine Identität zu stärken. Das schafft die Möglichkeit von Frieden. Weiter: Du lernst viel zum Thema bedingungslose Liebe, und zum Thema Versöhnung. Du lernst, dich nicht mehr selbst zu rächen für das, was andere dir angetan haben. Du kannst die Vergeltung Gott überlassen, und durch Gutestun das Böse überwinden. Alles das führt zum Frieden hin. Man könnte das noch weiter ausführen. Jesus kann und will durch uns Frieden bringen auch zwischen Menschen.

Aber dann gibt es auch die andere Seite. Simeon sagt, dass Jesus ein Zeichen sein wird, dem widersprochen wird. Menschen werden sich polarisieren, und viele werden gegen Jesus sein. Das wird Konflikte zwischen Menschen bewirken. Warum ist das so?

Jesus sagt (Joh 3,19-20), dass Menschen die Finsternis mehr lieben als das Licht. Sie hassen das Licht, weil es an den Tag bringt, wie sie wirklich ticken. Durch Jesus kommt an den Tag, was in den Herzen der Menschen los ist, hat Simeon gesagt.

Ein Beispiel: Der amerikanische Pastor Tim Keller erzählt, dass er einen Polizisten kannte, der anfing, Jesus nachzufolgen. Das bedeutete, dass der Polizist plötzlich nicht mehr bereit war, das Geld von Zuhältern anzunehmen. Die verteilten nämlich Geld an die Polizisten in dem betreffenden Bezirk, damit ihnen niemand dazwischenfunke. Eine Gruppe dieser Polizisten trat dann an den Jesus-Nachfolger heran und sagte: "Du, pass besser auf. Du machst die anderen hier ziemlich nervös. Du musst dieses Geld annehmen." Er weigerte sich. Daraufhin bekam er anonyme Drohungen, so dass er in eine andere Stadt ziehen musste.

Allein schon dadurch, dass du ein ehrliches Leben führst, weil du Jesus nachfolgst, dass du zu anderen liebevoll bist, weil du Jesus nachfolgst, kann es sein, dass du negative Verhaltensweisen entlarvst: den Klatsch im Büro, oder die Korruption in einer Verwaltung, oder den Rassismus in deiner Nachbarschaft. Wenn du Jesusgemäß lebst, kann es sein, dass es für dich in vielen Herbergen keinen Platz mehr gibt.

Die römische Gesellschaft zur Zeit der ersten Christen war in vielerlei Hinsicht ziemlich liberal. Du konntest deinen privaten Glauben und deine Götter haben, so wie du es für

richtig hieltst. Aber wenn bei einem Fest öffentlich die Götter der Stadt verehrt werden sollten, oder auch der Kaiser selbst als Gott verehrt wurde, dann solltest du mitmachen. Wenn man sich da weigerte, dann zog das Verdacht und Ablehnung und Ärger nach sich, und auch die Furcht, dass die Gottheit sich an der ganzen Gemeinschaft rächen würde. Wenn nun Christen überzeugt waren, dass Jesus nicht nur irgendein Gott war, sondern *der* Gott, dann führte das zu Zusammenstößen. Christen wurden bald als Bedrohung der ganzen sozialen Ordnung angesehen. Es kam immer wieder vor, dass Christen enterbt wurden, von Regierungsämtern ausgeschlossen wurden, von den besten Geschäftsbeziehungen abgeschnitten wurden, und manchmal physisch missbraucht und ins Gefängnis gesteckt wurden.

Diese Gegnerschaft gibt es auch auf einer noch tieferen Ebene. Menschen haben so ein Muster der Selbstrechtfertigung in ihren Herzen. Wir wollen unbedingt glauben, dass wir kompetent sind, unser eigenes Leben zu führen, das wir schon ok sind, und dass wir uns selbst retten können. Und was dieses Muster in uns stört, ärgert uns. Jesus und seine Botschaft sind eine dicke Störung für dieses Muster. Wenn wir ihn anschauen und sein Wort lesen, dann begegnet uns folgende Botschaft: "Du gehörst nicht dir selbst, du bist für einen hohen Preis gekauft" (1Kor 6,19). Du gehörst Gott. Niemand will das hören. Es leuchtet ein, dass viele Menschen auf Jesus sauer geworden sind. Wenn du dich mit Jesus identifizierst, und wenn du das nicht verbirgst vor anderen, werden Menschen sich auch über dich ärgern.

Klar, wir werden auch wegen unserem eigenen Fehlverhalten schräg angesehen. Bei weitem nicht alles, was uns an Konflikthaftem widerfährt, geschieht, weil wir Jesus nachfolgen. Manchmal sind andere Leute einfach verletzt worden durch uns, und haben ein Recht dazu, sich zu ärgern. Manchmal sind wir arrogant gewesen, und Menschen haben das Recht, sich über uns zu ärgern.

Aber Simeon sagt hier, dass an Jesus selbst etwas Anstößiges dran ist. Jesus ist "ein Zeichen, dem widersprochen wird." Das kommt in jeder Zeit irgendwo zum Ausdruck. Wer sich mit Jesus identifiziert, wird an dieser Anstößigkeit teilhaben. Wenn Jesus in unser Leben kommt, macht er uns zu Friedensstiftern. Aber er bringt auch Konflikt. Wenn du ihm folgst, wirst du es kennenlernen, wie es ist, Frieden zu stiften, aber auch, wie Konflikt dein Herz beschweren kann.

2. Konflikte in dir selbst – wegen Jesus

"Auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen", hat Simeon zu Maria gesagt. So ist es später gekommen. Sie war dabei und sah zu, wie ihr Sohn an einem römischen Kreuz starb. Als Mutter das grausame Sterben des eigenen Sohnes mitzuerleben, das ist furchtbar. Und sie hatte sein Ende so früh sicher nicht erwartet. Dieses Ende musste außerdem auch für sie das Ende ihrer Hoffnungen und Träume sein, so wie für die anderen Nachfolger von Jesus.

Schon vorher hatte der Auftrag von Jesus bei ihr innere Konflikte ausgelöst. In Mk 3 (V.21 und 31) wird uns von einer Szene berichtet, wo die Mutter und die Brüder von Jesus ihn mit Gewalt nach Hause schaffen wollten, weil er "von Sinnen war". So schätzten sie das ein. Jesus hat sie daraufhin getadelt. Als Maria und der Rest der Familie auf ihn zu kommen wollten, um ihn nach Hause zu bringen, sagte er: "Wer ist meine Mutter und wer sind meine Geschwister?" Dann sah er seine Jünger an und sagte: "Seht,

das sind meine Mutter und meine Geschwister. Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter."

Wir sehen: Auch Maria ist daneben gelegen in bestimmten Situationen. Die Zurechtweisung aus dem Mund ihres Sohnes muss sie tief getroffen haben. Konflikte in ihr ausgelöst haben. Bei anderen Gelegenheiten aber ist Maria wiederum ein Beispiel für alle, die Jesus lieb haben.

Wenn du Jesus kennst und in deinem Leben hast, wird auch durch deine Seele ein Schwert dringen. Innerer Konflikt, manchmal Verwirrung, manchmal Schmerz. Du wirst auch falsch liegen. Du wirst auch mit ihm ringen. Und mit dir selber.

Um es nochmal zu betonen: Jesus bringt *auch in dir* Frieden.

Wenn du an Jesus anfängst zu glauben, dann werden eine Anzahl von Kämpfen in dir selbst beendet. Zum Frieden gebracht.

Der Kampf, dich zu beweisen. Das Ringen um eine Identität. Einen Sinn im Leben zu finden, der auch mit Leiden klarkommt. Wahre Befriedigung zu finden. Alle diese Kämpfe können durch Jesus eine Lösung finden. Du kannst in diesen Bereichen Frieden finden.

Aber eine ganze Anzahl neuer Kämpfe werden auch ausgelöst. Doch kann auf sie dann auch wieder Frieden folgen kann. Es gibt neuen Frieden, und auch neue Konflikte. Zwei Beispiele:

Erstens: *Gottes Frieden kommt nach dem inneren Konflikt der Umkehr*. Umkehren zu Gott ist wie ein Wundreinigungsmittel. Du sprühst ein Wundreinigungsmittel auf eine Wunde, und es beißt und tut weh. Aber es reinigt und heilt.

So funktioniert Umkehr. Sie bewirkt einen Sturm in deinem Inneren, denn du musst Dinge zugeben, die du nicht zugeben willst. Du musst Schwächen zugeben, die du nicht zugeben willst. Aber das ist der einzige Weg zum Frieden der Vergebung und Versöhnung. Und es vermindert deinen Stolz und deine Selbstgerechtigkeit. Stolz und Selbstgerechtigkeit sind ja eine schlimme Last für dich und für deine Umgebung. Wenn sie entlarvt werden und du sie zugibst, Gott und Menschen gegenüber – das ist schmerzhaft. Wir kommen aber nicht zu dem neuen Frieden, den die Umkehr bringt, ohne durch solchen Schmerz hindurchzugehen.

Zweitens: *Gottes Frieden kommt nach dem inneren Konflikt, der der Unterordnung unter Jesus vorausgeht*. Paulus redet in Röm 6-8 über den inneren Kampf zwischen deinem alten und deinem neuen Selbst. Deine alte Natur will, dass du dein eigener Herr bist (siehe Herodes, der unbedingt auf dem Thron bleiben will). Aber deine neue Natur kennt den Frieden, der kommt, wenn man Gott Gott sein lässt. Wenn zwei Willen aufeinandertreffen, gibt es Kampf. Aber wenn wir mit Gott durch diesen Kampf gehen und schließlich sagen: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!", dann kommen wir tiefer in diesen Frieden hinein.

Das betrifft auch unser Leiden, auch unseren Umgang mit Schicksalsschlägen. Wenn du im Leiden an den Punkt kommst, wo du sagst: "Gott, ich habe nicht das Recht, dir zu sagen, wie du dein Universum lenken sollst. Ich verzichte auch auf das Recht, dir zu sagen, wie du mein Leben lenken sollst", dann bekommst du eine innere Ruhe und Freude, eine Charakterstärke und eine Kraft, die auf andere Weise nicht zu dir kommen. Diese Art von Kampf kann zu großem Frieden führen.

Jesus hat gesagt, dass er ein Schwert bringt. Simeon hat das auch gesagt. Das bedeutet, dass wir wegen Jesus Feindschaft erfahren können. Dass wir schmerzhaft Kämpfe in unserem Leben erfahren können.

Weihnachten lehrt uns, dass wir uns nicht dem Selbstmitleid ergeben sollen. Das Schluss-Ergebnis dieser Konflikte sind tieferer Frieden und Freude.

Simeon sagt, dass Christen Schwierigkeiten erwarten sollten und darauf vorbereitet sein sollten. Wir sollten nicht überrascht sein, wenn Konflikte kommen. Aber Jesus hat Frieden gebracht durch den Kampf am Kreuz.

Wie können wir die innere Kraft haben, um diesem Schwert in der Seele entgegenzutreten? Um Konflikte und Angriffe zu überstehen und zum Frieden zu finden? So ein Schwert begegnet uns noch öfter in der Bibel.

Wir lesen am Anfang der Bibel (1Mose 3), wie Gott die Menschheit wegschickte aus dem wunderschönen Garten, aus seiner Gegenwart, vom Baum des Lebens. Auch hier lesen wir von einem Schwert: Ein flammendes Schwert bewachte den Weg zurück zum Baum des Lebens. Kein Weg zurück in den Garten, zum Leben, welches Gott für uns beabsichtigt hatte. Anders ausgedrückt: Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Das ganze AT bezeugt dies. Wann immer Sünde gesühnt werden muss, muss ein Tier sterben. Was hat Jesus also getan, als er ans Kreuz ging? Er zahlte die Strafe für die Sünde, er kam unter das Schwert. "Er wurde abgeschnitten vom Land der Lebendigen; für die Übertretungen meines Volkes wurde er bestraft" (Jes 53,8). Das war zu unseren Gunsten.

Wir wollen angesichts dieses Schwertes, von dem Simeon zu Maria sprach, nicht dem Selbstmitleid oder der Feigheit nachgeben. Das Schwert, von dem Jesus getroffen wurde, war weit größer als das, was er uns bittet zu ertragen. Als er seinem letzten Augenblick entgegenging, war er völlig alleine und verlassen, sogar von seinem Vater (Mt 27,46). Wenn wir durch unsere Schwierigkeiten gehen, sind wir jedoch nie allein. Er geht mit uns.

Wenn Maria geantwortet hätte: "Ich will aber kein Schwert in meiner Seele", und wenn Jesus gesagt hätte: "Ich will kein Schwert auf mich herabkommen lassen; auf diese Weise Frieden bringen will ich nicht", wo wären wir dann jetzt? Schrecke nicht zurück, folge ihm zum Frieden.